

aufmerksam. Ich habe ihn als liebenswürdig in Erinnerung. Ich glaube, er wird denen, die ihn kannten, als mehr als nur ›Der Suppen-Mann‹ im Gedächtnis bleiben.«

Rachel dachte an Edgars Zartgefühl im Umgang mit seinem Sohn David – an die Aufmerksamkeit und den Ernst, mit denen er den Monologen eines Vierjährigen zugehört und seine Fragen beantwortet hatte. Sie dachte an die Geduld, die er mit seiner Exfrau Mathilde gehabt, und wie er es fertiggebracht hatte, eine konfliktarme Beziehung mit ihr aufzubauen. Und das, obwohl sie, wie sich Rachel erinnerte, eine dieser Französischen war, die auf geringerwertige Sterbliche

bloß verächtlich herabsahen. Ja, er war gütig gewesen; er war aufmerksam gewesen. Vielleicht würde von ihm doch mehr als nur sein Suppentod in Erinnerung bleiben.

»Jedenfalls«, sagte sie, »werde ich dir bald berichten können, wie es – zumindest momentan – um seinen öffentlichen Ruf bestellt ist, weil ich nämlich am Dienstag zur Trauerfeier gehe.«

Magda nahm sich eine Madeleine und nagte genussvoll an ihrer goldenen Duftigkeit. »Ich komm mit.« Sie war keine Frau, die sich etwas Spannendes entgehen ließ.

2. Kapitel

Die äußeren Pariser Arrondissements wimmeln von *funéraires*, den französischen Bestattungsinstituten. Es sind durchweg kleine, dezente Etablissements, außen ohne besondere Kennzeichen, innen vollgestopft mit beklemmend behaglichem Mobiliar. Edgar Bowens Bestattung fand in einem solchen im XIV. Arrondissement statt, in einem Raum, den die Werbebroschüre – da wäre Rachel jede

Wette eingegangen – bestimmt als *soigné*, als gepflegt, beschrieb, der in Wirklichkeit aber schlicht seelenlos war. In Anbetracht seiner Funktion, sagte sie sich, war das wohl ganz passend. Dunkle Bodenvasen mit unverfänglichen Blumenarrangements säumten die maulwurfgrauen Wände; maulwurfgraue Polsterstühle standen in Reih und Glied auf maulwurfgrauem Teppichboden. Der Gesamteindruck war der eines besonders nüchternen Konferenzentrums – was aber ebenfalls nicht ganz unpassend war.

Sie reckte den Hals, um von ihrem Platz neben Magda in einer der hinteren Reihen besser sehen zu können. Edgars Sohn David saß ganz

vorn, seine Mutter an seiner Seite. Rachel hatte die beiden seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, und sie stellte zu ihrer Überraschung fest, dass der Anblick Mathildes sofort eine Erinnerung wachrief: An einem sonnigen Morgen zu Beginn ihrer Beziehung mit Edgar, als sie gerade in abgeschnittener Jeans und ärmellosem Männerunterhemd in der Küche ein Croissant verdrückt hatte, war sie von einer ihr noch unbekanntem Mathilde, kühl elegant in Leinen-Etuikleid und hochhackigen Sandalen, überrascht worden. Sie erinnerte sich noch genau daran, wie Mathilde sie angesehen hatte, während sie, an den Küchentresen gelehnt, die Fliesen mit